



Abend =

Zeitung.

58.

Sonnabend, am 8. März 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler (Eb. Hell).

Der Rheinschiffer.

(Fortsetzung.)

Nun trat eine lange Pause ein und Beide standen ernst, als habe Jeder von ihnen für einige Augenblicke mit sich selbst zu thun. Dann schritt der General zum Bürgermeister, fuhr sich mit der Hand über die Stirn und sprach gefast: Ihr wißt also, ich taue nicht für Euer Haus, mein Verweilen würde Euch so wenig nützen als mir; ich würde stören; am Schwastische ist mir's am wohlsten. Aber sehen — fuhr er mit freundlichem Tone fort — möchte ich das Paar denn doch. Wollt Ihr also auf einen Augenblick die Glücklichen herbeirufen, so thut es.

Das ist mir lieb, — versetzte freudig der Bürgermeister — das ist gut, nun können sie doch mit eigener Hand Euch danken.

Und so eilte er hin nach der Nebenstube, öffnete die Thüre und ging hinaus. Der General schritt noch einigemal auf und nieder, stemmte den Hut unter den Arm und stellte sich dann mit Anstand tiefer zurück in den Hinterraum. Bald darauf öffnete sich die Thüre wieder; der Bürgermeister trat mit einem Lichte heraus, das seinen Schein auf das Antlitz der zwei Nachfolgenden warf, welche der General erwartete. Dieser blickte wie träumend den Kommenden entgegen, stemmte seinen Hut fester, schwankte einige Schritte noch vorwärts und rieb sich zitternd die Augen, als blende ihn die Sonne des Mittagess.

Kaum aber waren Jene über die Schwelle und noch hielt der Bürgermeister das Licht in der Hand, da ließ der General den Hut fallen, stürzte mit einem lauten Schrei schnell vor, warf sich nieder vor Margarethen und rief: Heloise! Heloise! Heloise!

Gefesselt von Schrecken und Staunen standen Alle. Kein Wort, kein Laut kam von ihren Lippen. Durch Mark und Bein fuhr es Jedem wie ein Zauberschlag, wie tausend Blitze aus der Fabelwelt. — Und vor Margarethen nun lag der General, umklammerte ihre Kniee und rief immer lauter: Heloise, Heloise, meine Braut!

Geisterhaft klang seine Stimme und mit starren Augen und lächelndem Angesichte blickte er auf zu Margarethen, welche zitternd und bleich ihre Arme um Martin schlang. Dieser lehnte ihr Haupt an seine Brust, unterstützte und hielt die Schwankende, und harrte betäubt und stumm. Nach einer Weile erst kam Bewegung in dieses kalte todtfarbige Bild. Der Bürgermeister war der Erste, der sich faßte. Er stellte den Leuchter auf den Tisch, ergriff den General bei den Händen und sagte: Besinnet Euch doch, Herr General! es ist ja meine Tochter! stehet auf, besinnet Euch! seyd Ihr aber krank, so will ich nach einem Arzte senden.

Der General fuhr bei diesen Worten erschrocken zusammen, sein Traum schien zu schwinden und mit krankhaftem Blicke sah er den Sprechenden an. Dann rieb er sich Augen und Stirn, raffte schnell sich vom